

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Horen“

ersch. 3 mal wöchentl., auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Neblamseite 1.20 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 374

Dienstag, 25. Juli 1916.

70. Jahrgang.

Neues von den deutschen U-Handelschiffen.

„Deutschland“ von Baltimore abgefahren. „Bremen“ bei New-York aufgetaucht?

Die Eisenindustrie der kriegsführenden Länder.

Ueber die Bedeutung der Eisenindustrie im Frieden und mehr noch im Kriege dürfte kein Zweifel herrschen. Je entwickelter die Technik eines Landes, desto größer seine wirtschaftliche und im Zusammenhang damit auch seine politische Macht. Bedenkt man, daß die Mittelmächte schon im Friedenszeiten mehr Rohstoffe erzeugten als die Mächte des Vervandtes insgesamt und daß sich dieses Verhältnis durch die deutschen Erfolge auf den Kriegsschauplätzen wesentlich zugunsten der Mittelmächte verschoben hat, so wird man ohne weiteres die Unterlegenheit unserer Feinde auch auf diesem Gebiete eingestehen müssen. Im Jahre 1913 erzeugten Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen 21 700 000, England, Frankreich, Belgien und Rußland zusammen 18 600 000 Tonnen; jetzt werden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sowie den besetzten Teilen von Frankreich und Belgien 26 900 000, in den Vervandtsländern dagegen nur 13 400 000 Tonnen gewonnen, ganz abgesehen von der kleinen Verschlebung zugunsten Deutschlands durch die Besetzung von Rußisch-Polen, die hierbei außer Ansatz gelassen werden ist.

Wie wir der als besondere Nummer der „Kriegsbeute“ aus dem Industriebezirk erscheinenden Arbeit von Dr.-Ing. h. c. E. Schröder entnehmen, die allerdings nur die ersten neun Monate des Weltkrieges umfaßt, liegen ungefähr ein Viertel aller Dampfkessel Frankreichs in der Kriegszone. Nach Schröder entfallen nicht weniger als 40 Prozent der gesamten gewerblichen Tätigkeit Frankreichs, soweit die Dampfkraft in Frage kommt, auf die von Deutschland besetzten Teile; diese Wirtschaftsmacht ist also nicht nur für die Kriegszeit für Frankreich verloren, sondern, was noch schwerer ins Gewicht fällt, die Deutschen können sich ihrer bedienen. In den besetzten Gebieten wurden nach der französischen Statistik vom Jahre 1912 u. a. 68 Prozent der gesamten Kohlen gefördert, 90 Prozent des Eisenerzes und 85,7 Prozent Roh-eisen. Auf Grund dieser Zahlen kommt Schröder zu dem Ergebnis, wenn die Kampfzonen nicht nach militärischen, sondern nach wirtschaftlich-strategischen Grundsätzen angelegt worden wären, so hätten wir durch ihr Verschleiben um wenige Kilometer das ganze wichtige Kohlengebiet des französischen Nordens beschlagnahmen können, von dem wir jetzt etwa zwei Drittel besitzen. Aber auch so müßte es mit der Gesamtkohlenversorgung des nicht vom Feinde besetzten Frankreich recht mäßig bestellt sein. Schröder hat selbst die Hüttenwerke in Frankreich besichtigt; er schildert, wie sie, abgesehen von den Betrieben, in denen deutsche Pioniere tätig waren, ein Bild völliger Betriebsruhe boten, wie andauernd bei der Mobilmachung überall die Arbeitsplätze des über Kopf verlassenen wurden, wie überall gewaltige Vorräte an Rohstoffen aufgeschichtet lagen.

Noch schlimmer als Frankreich ist Belgien daran; die belgische Eisenindustrie war von jeher auf ausländische Erzeugnisse angewiesen, von deren Bezug sie jetzt so ziemlich abgeschnitten ist. Erwähnt wurde die Wiederaufnahme des Betriebes in den Werken des von den Deutschen besetzten Landes vor allem durch den Umstand, daß die belgische Industrie auch auf die Ausfuhr ihrer fertigen Produkte angewiesen war, ferner durch die Schwierigkeiten mit den Arbeitern und endlich dadurch, daß die Eisenbahnen lange Zeit militärischen Zwecken dienlich gemacht werden mußten. Inzwischen haben sich die Dinge geändert; die deutsche Verwaltung hat es verstanden, die Industrie des Landes vor einer Katastrophe zu bewahren, die wirtschaftlichen Kräfte wieder zu beleben und die Folgen und Schäden des Krieges nach Möglichkeit zu lindern, und das, obwohl es nach Schröder um so schwerer ist, hier den richtigen Weg zu finden, weil einerseits der Widerstand der belgischen Kreise selbst überwunden werden mußte, andererseits berechtigten Interessen der deutschen Industrie nicht vernachlässigt werden durften. Bereits im März vorigen Jahres hatte sich die monatliche Förderung der belgischen Steinkohlengruben, die vor dem Kriege nicht ganz zwei Millionen Tonnen betrug und im Dezember 1914 auf 753 000 Tonnen gesunken war, wieder auf 990 000 Tonnen gehoben.

Ganz anders Deutschland und Oesterreich-Ungarn; unmittelbar nach dem Kriegsausbruch sind beide Länder naturgemäß auch von den Erschütterungen des Wirtschaftsmarktes nicht unberührt geblieben; aber sie haben es bald verstanden, sich an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse anzupassen. Die Rohisenerzeugung, die im August 1914 auf 588 681 Tonnen gegen 1 581 044 Tonnen im Monat vorher gefallen war, stieg bis zum April 1915 bereits wieder auf annähernd 1 Million Tonnen. Der Betrieb der Hochofen in Rheinland-Westfalen konnte im allgemeinen, wenn auch mit kurzen Stillständen im Anfang des Krieges und mit gewissen Einschränkungen, stetig fortgesetzt werden. Nur in Oberschlesien war in der ersten Zeit infolge der Inanspruchnahme sämtlicher Betriebsmittel zu militärischen Zwecken der Betrieb völlig ins Stocken geraten, und auch im Saargebiet wirkte die Nähe der Kriegszone hemmend auf die Betriebe. Die Montanindustrie Oesterreich-Ungarns bietet im großen und ganzen daselbe Bild wie die deutsche. Durch die Einfälle der Russen sind Kohlenbergbau und Eisenindustrie nicht unmittelbar berührt worden. Bis Ende Oktober 1914 war die Förderung von Rohisener um etwa 30 Prozent zurückgegangen.

So kann Deutschland mit Stolz auf seine Industrie blicken. Die deutschen Berg- und Hüttenwerke sind, wie Schröder zusammenfassend betont, in der Lage, nicht nur alle Rohstoffe für den Kriegsbedarf zu liefern, sondern auch mühelos diesen in dem gewaltigen Umfange, den die neuzeitliche Kriegsführung in selbst die militärischen Fachleute überraschender Weise gezeitigt hat, herzustellen und dabei noch für den unter den heutigen Verhältnissen allerdings eingeschränkten Friedensbedarf zu sorgen.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 24. Juli. (Wolff-Tel.)

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Auf dem Höhenrücken nördlich des Priskopasses und bei Labaczewka in Wolhynien wurden russische Angriffe abgeschlagen. In Ostgalizien südlich des Dniestr wurde das Annähern feindlicher Abteilungen durch Artilleriefeuer vereitelt. Nördlich des Dniestr vollführten unsere Truppen mit Erfolg nützliche Ueberfälle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen südlich des Sal Sugana und jene im Raume von Panoveggio und Pegarino setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone vom Cima Maura entlang des Grenzkomplexes zweimal zum Angriff vor. Jedemal mußte der Gegner unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen werden. Im Gebiet des Monte Gebio scheiterten im Laufe des Vormittags vier Vorstöße. Nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den nördlichen Hügel unserer Front. Sie wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Panoveggio wurden die Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brachen noch je ein Angriff gegen Bedoja und die Höhen südlich Pegarino im Feuer zusammen. An der Kärntner und Monzofront kein Ereignis von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Flugzeugschwader hat heute Nacht die militärischen Objekte von San Giorgio di Rogara Gar-ga-Monsalcone sehr wirksam mit schweren, leichten und Brandbomben besetzt. Mehrere harte Brände wurden beobachtet. Trotz heftiger Beschichtung kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Die Handels-U-Boote.

„Deutschland“ verschwunden.

Saag, 24. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

„Daily Chronicle“ meldet aus New-York vom 22. Juli: Bei Tagesanbruch war die „Deutschland“ unsichtbar geworden. Man konnte vom Ufer aus nicht feststellen, ob lediglich die Masten und das Periskop niedergemacht waren oder ob das Tauchboot bereits abgegangen war. Man berichtet, daß die Kriegsschiffe der Entente fünfzig Meilen vor dem Hafen Neze ausgelegt haben.

Amsterdam, 24. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Aus Washington meldet die „Times“: Wegen des Unterseebooters „Deutschland“ haben die Verbündeten keine Protestnote eingereicht, aber Spring Rice und Julerand weisen die amerikanische Regierung häufig darauf hin, welche Verlegenheit den Vereinigten Staaten aus einer Anerkennung des Handelschiffstatus für Unterseeboote erwachsen würde.

„Bremen“ in New-York angekommen?

Karlsruhe, 24. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Ein zweites deutsches Unterseeboot soll im Long Island Kanal von New-York angekommen sein. Das Unterseeboot ist im Dock von Bridgeport-Connecticut verankert.

Ein norwegischer Kapitän in Frankreich verhaftet.

Genf, 24. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Dem „Matin“ wird aus Rouen gemeldet, daß der Kapitän des im dortigen Hafen liegenden norwegischen Dampfers „Atlas“ von den französischen Behörden verhaftet wurde, weil er sich geweigert habe, einen seiner Matrosen, der deutscher Nationalität ist, auszuliefern.

Der dänische Dampfer „Cite“ wurde mit roher Papiermasse vorgestern Abend von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und südwärts geführt.

Aus Ostafrika.

London, 24. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Amliches Telegramm aus Ostafrika vom 21. Juli. General Smuts meldet: Die feindlichen Streitkräfte, die sich bemüht, die Verbindungen nach Westanga zu trennen, sind südwärts über den Panganifluß getrieben worden. Nubaga und Kiani wurden besetzt. Die Wambara-Eisenbahn ist jetzt vollständig in unserem Besitz. Sie wird ausgebaut.

Das belgische Kolonialamt meldet: Am 2. Juli fand eine harte feindliche Abtheilung, die durch die Besetzung des Gebietes von Bufoba und Karaga seitens der Briten vertrieben worden war, ihren Rückzug durch eine belgische Abtheilung unter Major Rouling in der Nähe von Dufira-Pambo am Südwestende des Viktorias-Sees versperrt und ergriff nach einem heftigen Kampfe, in dem eine große Anzahl Deutscher getödtet oder gefangen genommen wurde, auf Maria-Hilf die Flucht. Sie wurde dicht verfolgt. Der Befehlshaber der deutschen Abtheilung, Gudojins, befindet sich unter den Gefangenen. Am Südende des Viktorias-Sees fanden unsere Streitkräfte, die den aus Ruanda entwichenen Feind verfolgten, die deutschen Dampfer „Muanja“ und „Cito Heinrich“, nahe dem Südende de. Stuhlmann-Sundes versenkt vor. Die deutschen Schiffe können leicht gehoben und gebrauchsfähig gemacht werden.

Verhärfung der Abperrung Italiens.

Bern, 24. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Gestern unterzeichnete der italienische Reichsverweser ein Dekret, durch welches die Grenzmaßnahmen Italiens für Ausländer verschärft werden. In der Regel ist danach feindlichen Staatsangehörigen und Bürgern von Staaten, mit welchen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind, der Zutritt nach Italien verboten. Ausnahmen können unter Ermächtigung des Ministers des Innern erfolgen.

Die italienische Hege.

Berlin, 24. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei der in Italien gegen Deutschland entfalteten Pressehege spielt eine wesentliche Rolle die Behauptung, daß der Generalgouverneur von Belgien, General v. Bissin, neuerdings eine Verordnung erlassen habe, durch welche wehrpflichtigen Italienern das Verlassen Belgiens verboten und die für wehrpflichtige Belgier bestehende Ueberwachung auf sie ausgedehnt worden.

sei. Diese Behauptung ist durchaus unzutreffend. Die italienischen Staatsangehörigen in Belgien haben sich nach der bereits unmittelbar nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ergangenen Bestimmung einmal monatlich beim Meldeamt ihres Bezirks zu melden. Eine Verschärfung dieser Bestimmung ist nicht eingebracht. Ebenfalls ist ein grundsätzlicher Ausreiseverbot für Italiener erlassen worden. Ueber Anträge auf Reiseerlaubnis entscheidet der Generalgouverneur in jedem einzelnen Falle unter Berücksichtigung der staatlichen Interessen.

Die italienische Kriegserklärung.

Lugano, 24. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Im „Presto del Carlino“ beginnt der Hauptmann Fabio Nangi eine Artikelreihe über die Frage der Kriegserklärung an Deutschland. Der bekannte Militärschriftsteller spricht sich entschieden dagegen aus und verhöhnt jene Blätter, die im Vorjahre leichten Herzens in den Krieg gedrängt und die, wie der „Secolo“ leitet, behaupten, das Herz des Volkes habe die Frage, welche Antwort man Deutschland geben müsse, bereits entschieden. Sollten Frankreich, England und Rußland im eigenen Interesse auf der Vernichtung Deutschlands bestehen, so sei Italiens Interesse dem gerade entgegengesetzt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thierval-Guilemant von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere häufig von anderen Fronten herangeholt worden waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte, und den wir noch nicht wieder ausgeglichen haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, mußte er mit außerordentlich schweren, blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der am Mittwoch geführte Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere von Donauwassertal glücklicherweise aus. Aus einer Riedgrube südwestlich Guilemant, in die der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere und 141 Mann unverwundet heraus.

Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyeourt und westlich von Vermandovillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe blieben nur vorübergehend ab. Unsere Batterien aus den Räumungen 68 Maschinengewehre.

Nach der Maas steigerten sich die beiderseitigen Artilleriekämpfe mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front und bei der Armee des Generals Grafen v. Boehmer außer Patronen- und Geschützschüssen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Bereseege wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert

Oberste Heeresleitung.

Die Luftkämpfe im Westen.

Paris, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der amtliche französische Bericht vom Sonntagabend meldet über die Fliegerkämpfe und die Beschädigung von Belfort folgendes:

Während des 21. Juli beschossen unsere Flugzeuge den Bahnhof von Bigneulles und in der Nacht vom 21. zum 22. Juli den Bahnhof von Diederhofen, wo drei große Brände festgestellt wurden, ebenso die Bahnhöfe von Arnayville und Laon-Saint-Germe. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli besetzten wir den neuen Bahnhof und militärische Anlagen von Diederhofen mit Bomben. Im Laufe dieser Fliegerangriffe wurden 115 Bomben abgeworfen. Am Morgen des 22. Juli beschoss eine Gruppe von 12 französischen

Flugzeugen militärische Anlagen von Mühlheim; Bahnhof und Kasernen wurden mit zahlreichen Geschossen beworfen, von denen die meisten ihr Ziel trafen. Auf der Rückkehr lieferten unsere Flugzeuge einem feindlichen Schwadron eine Schlacht. Vier deutsche Flugzeuge wurden durch unsere Flieger abgeschossen und zerfielen auf dem Erdboden. Zwei der übrigen landeten in den feindlichen Linien. Gehten jedoch ein weittragendes feindliches Geschütz mehrere großkalibrige Geschosse in Richtung auf Belfort. Heute morgen bewarf ein deutsches Flugzeug die Stadt mit Bomben, die nur Materialschaden anrichteten.

Englische Offiziersverluste.

London, 24. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 230 Offizieren.

Der Kaiser im Osten.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Der Wechsel im russischen Auswärtigen Amt.

Amsterdam, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus Petersburg vom 23. Juli: Die jüngsten Veränderungen des Kabinetts seien die Folgen eines Wandels der leitenden Räte. Alle Macht in die Hände des Ministerpräsidenten Stürmer zu legen. Die auswärtige Politik Russlands werde sich in keiner Weise ändern.

Aus der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Sobranje hat das dreimonatige Budgetprovisorium in dritter Lesung angenommen, ferner den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Ein- und Ausfuhr. Um dem Auswärtigen die nötige Zeit zum Studium des Entwurfes zu geben, vertagte sich das Haus bis zum 1. August.

Eine türkische Feststellung.

Konstantinopel, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agentur Milli: Die russische Presse behauptet, daß im Schwarzen Meer ein zweites Hospitalschiff von unseren Unterseebooten versenkt worden ist. Wir bemerken, daß die Schiffe „Hyperion“ und „Vulcanus“ (8000 Tonnen) nicht auf der Liste der Hospitalschiffe enthalten sind, die uns von der russischen Regierung mitgeteilt und von uns zugelassen wurden. Der Kapitän unseres Unterseebootes meldete, daß ein Schiff von 4000 Tonnen mit zwei Masten und einem Schornstein, das ohne deutliche Abzeichen voll beladen an der Küste entlang nach Westen fuhr, durch einen Torpedo versenkt worden ist. Der Angriff erfolgte bei hellem Tageslicht auf kleine Entfernung, sodaß es unmöglich war, nicht die Abzeichen des roten Kreuzes zu erkennen. Wenn ein Dampfer von 8000 Tonnen versenkt worden ist, muß dieser Unglücksfall notwendigerweise wohl einer schwimmenden russischen Mine zugeschrieben werden.

Das Gefecht der „Midilli“.

(Wiederholt, weil die Nachricht in der ersten Meldung verstümmelt war.)

Konstantinopel, 24. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtl. Meldung des Hauptquartiers: Der Kreuzer „Midilli“ traf am 22. Juli südlich von Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Midilli“ den Weg abzuschneiden versuchte, mußte sie sich 4 Stunden lang auf einen Kampf gegen ein neues russisches Schiff vom Typ „Kaiserin Marie“ und 4 Torpedobootzerstörer, ebenfalls neuer Bauart, einlassen. Trotz des Angriffs und trotzdem die feindlichen Schiffe unaufhörlich Verschießungen herbeiriefen, durchbrach

die „Midilli“, dank der Geschicklichkeit ihres Führers, die feindliche Einkreisung und kehrte unverletzt zurück.

England und die holländischen Heringe.

Der Hering, der im Sprichworte wegen seiner geringen Zeithaftigkeit mit der Brombeere weiteile, hat in Hollands Wirtschaft seit langem eine wichtige Rolle gespielt. Es ist bekannt, welche Viehhäuserpreise der wohlhabende Monheer für das erste „Bach Maties“ im frühesten Frühling zahlt, um dann die wohlfeileren späteren Aufgebote neugierig der Volksmenge anheimfallen zu lassen. Natürlich kann der Segen bei weitem nicht im Lande selbst zu Genuß zu werden Verwendung finden: er würde sonst einen Durst erzeugen, den die ganze Nordsee nicht zu stillen vermöchte — wären die Holländer überhaupt Wassertrinker! Ein gewaltiger Bruchteil muß vielmehr auf dem Rhein und den Kanälen nach Westdeutschland abgeführt, ein anderer Teil von der Industrie (zur Erzeugung von Trau usw., und der Landwirtschaft zu Düngemitteln) verbraucht werden. Eine schlimme Störung bedeutet es demgemäß, wenn gelegentlich einmal in einem Jahre der Gang unregelmäßig bleibt. Sie freilich durch solche Pannen der Natur aus dem Häuschen bringen zu lassen, dazu ist Monheer doch zu viel Phlegmatiker.

Etwas anderes ist es, wenn Menschenbosheit ihm das Geschäft verdirbt. England ist auf den Einfall geraten, dem feindlichen Bletter Michel nicht bloß den Brotkorb, sondern auch die Heringstonne höher zu hängen. Den Norwegern hat es zu diesem Zwecke bereits ihre gesamte Jahresrente, soweit sie sie nicht selbst verzehren können, aufgeschaut. Was sein, daß sie sie ein bißchen über den Preis bezahlt haben! Kurzum: bei Holland haben sie sich auf solche Umständlichkeiten nicht eingelassen. Sie forderten einfach Einstellung der Ausfuhr nach Deutschland, und ob darüber Millionen der Fische verderben mußten. Und als ihnen ein Verkaufsangebot ähnlich dem norwegischen gemacht wurde, haben sie gar nicht geantwortet. Weil aber Holland von dem verlangten Ausfuhrverbot nichts wissen will, werden ihm die Heringe mit Gewalt weggenommen und die Schiffe, auf denen sie fahren, dazu!

Eine große Protestversammlung ist, wie unsere Leser wissen, in Amsterdam abgehalten worden. Sehr bewegliche Klagen haben auf den großen Seebrücken geschallt, der nun schon seit langem Roggen vor seinen Präsenzerichtshof geschleppt hat. Natürlich waren die geschädigten Niederländer die einzigen Teilnehmer. Vertreter der Zehntausende von Arbeitern, die in der Fischverarbeitungsindustrie beschäftigt sind, stimmten ein in die Entrüstung der großen Handelsherren. Man begehrte eine eindringliche Verurteilung der Regierung bei der englischen.

Als ob das irgend etwas helfen würde! Als ob nicht alle Welt wüßte, wie John Bull's Brust mit dreifachem Erze gepanzert ist gegen alle Verurteilungen auf Weltrecht. Nicht ganz so brutal wie die von der russischen Gendarmen in Stockholm wird er antworten, der mit seinem „Ich pleiste auf alle Haager Papierstücke!“ den schwedischen Protest gegen die russischen Denkschriften in der schwedischen Dreimeilenzone zurückwies und damit wohl den Rekord der Verwerbungsstrenge gewonnen hat. Aber mag auch der Engländer ein paar Worte mehr aufwenden, um zu verlangen: das „Nein“ wird man in Amsterdam doch heraus hören.

Ein holländischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

Haag, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der niederländische Dampfer „Maas“ ist bei dem deutschen Nordbinder infolge Minenexplosion gesunken. Das Kriegsschiff „Zeeland“ ist zur Hilfeleistung abgegangen. Von der Besatzung wurden 11 Mann gerettet, 10 sind umgekommen.

Kurze politische Nachrichten.

Fürst Wedel nach Schweden.

Wie verlautet, hat sich Fürst Wedel, der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, nach Schweden begeben.

Veränderungen in der Zivilverwaltung von Russisch-Polen.

Ueber Veränderungen in der Zivilverwaltung für Russisch-Polen erfahren wir: Anstelle des zum Landeshauptmann von Schlesien gewählten Landrats v. Tjeer, des Leiters der Kirchenabteilung beim Verwaltungsrath für das Generalgouvernement Warschau, ist Landrat Grol von Posadowsky-Wehner in die Zivilverwaltung nach Warschau berufen worden. von Posadowsky-Wehner

Der Schatten.

Roman von Arthur Windler-Tannenbergs.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie gestatten, daß ich mich setze —“

„Bitte!“

Während Murray Platz nahm, griff Ruskin nach dem Scheibchen und füllte ein Glas aus.

„Ich bitte um die Anerkennung.“

„Dier.“

„Dier.“

Sie wechselten die Dokumente. Dann sagte der Handelsherr ruhig:

„Und nun haben Sie hier nichts mehr zu suchen.“

„Dah ich nicht wüßte!“

„Dinaus!“

Murray unterließ nicht, diesem leisen, aber deutlichen Wunsch sofort Folge zu leisten.

Als er gegangen war, schritt Ruskin zu einem der Fenster und öffnete es.

Er atmete tief und lange die einkommende kühle Luft und murmelte: „Es ist, als ob man Pech- und Schwefelgeruch hinauslassen müßte!“

Der, dessen Andenken also ausgelüftet war, stieg draußen wohlgenut in seinen Wagen und ließ sich nach der Reichsbank fahren.

Dann traf er sich mit Bruno.

„Mache dich fertig,“ rief er ihm zu, „morgen reisen wir. Zunächst nach Paris.“

„Schön Vater.“

Der Sollenbinder wird lässig. Der Narr will durchaus mit nach London. „Ich habe da nichts zu suchen, bin dort übrigens als Gaston de Trezeno eingeführt.“

Bruno lachte:

„Schr gut! Sonst alles geordnet?“

„Alles.“

„Ich werde sofort mit Mutter reden.“

„Wird einiges zu wissen wünschen.“

„Sicherlich — und?“

„Weil wegen Dir keinen Zwang mehr am. Nicht wiederkommen wird nicht zu vielen Wünschen gehören.“

„Also sag' ihr, ich hab' mich auch beworben.“

„Schön, Vater.“

„Dah Du noch Schulden bei ihr?“

„Nein. Sie hat sich bereits im voraus aus meiner Brieftasche bezahlt gemacht.“

„Sont lassen wir ihr ein paar braune Pappen hier.“

„Ich habe gute Ernte gehalten, und sie hat's wohl nicht besonders.“

„Du meinst, ich werde alt und einfältig mit solcher Gefühlslosigkeit. Aber Du irrst Dich. Wir Spieler sind abergläubisch. Du wirst's auch noch werden. Und nach diesem Glauben muß man nach einem großen Schicksal etwas wegdenken, sonst behält man den Gewinn nicht.“

Der Glaube ist alt. Schon Polykrates hat ihn gehabt. Deshalb warf er den Ring ins Meer. Als er ihn wieder bekam, stieß sein Freund, der König von Sapphira, denn er traute dem Glücke nicht mehr. Ob die beiden gespielt haben? Vermutlich. — Ich habe jedenfalls schon manchen Droschkentritter in einen Glückschreden gejagt, wenn ich ihm, bloß um dem Glücksgott meinen Tribut zu zahlen, ein paar Goldstücke schenkte.“

„Ach so!“ sagte Bruno. „Na, ich kann ja versuchen.“

Gib her —

Murray blätterte in der Brieftasche und gab ihm ein paar Scheine.

Eine halbe Stunde später war's.

Bruno stand vor seiner Mutter.

Sie hatte geweint, er war ganz unbewegt.

„Also, das ist das Ende!“ sprach sie, ergeben in das Unvermeidliche. „Ich hab's kommen sehen. Das gleiche Blut hat sich gefunden. Geht zusammen in die Welt und geht zusammen zu Grunde. Ihr werdet zusammen zu Grunde gehen. Ich kann's nicht ändern! Und Geld wollt ihr mir lassen, einen Teil von Eurem erworbenen Gelde.“

„Mutter,“ unterbrach sie Bruno mit gehobelter Empörung, „wir haben nicht.“

„Erhöhlenem Geld! Du hättest noch Deinem Vater sagen können, daß ich danach frage, wo Geld herkommt, und daß ich nicht jedes nehme.“

„Solche Torheit hätte er nicht für möglich gehalten.“

„Das glaube ich. Na, jedenfalls nimm die Scheine wieder mit. Sag' Deinem Vater, ich liebe ihn sehr schön danken. Ich hab' mich mit einem Wiedersehen verabschiedet.“

„Ich wüßte nichts mehr von ihm und wollte nichts mehr von ihm wissen.“

„Ich will's ihm bestellen.“

„Drüben liegt noch der Tote. Nachmittags kommt der Sarg, dann bringen sie ihn in die Leichenhalle. Der Onkel hat Dir nicht viel — aber etwas hinterlassen. Ruskin sandte vor einer Stunde ein Testament an mich.“

Da wurde Bruno großmütig:

„Run gut, Mutter, den Rammon da nimmst Du nicht.“

Tauschen wir. Dann nehme ich die Erbschaft von Onkel nicht. Ich verzichte zu Deinen Gunsten.“

„Du, was Du willst“, erwiderte sie bitter, „ich habe auf mehr verzichtet, auf mein Kind. Das hat mir der völsends verdorben und gestohlen, der sich bald dreißig Jahre nicht darum gekümmert hat.“

Wieder fing sie zu weinen an.

„Wir müssen zu einem Schluß kommen, Mutter.“

„Wir sind am Schluß. Geht mit ihm, und wenn Du ehrlig geworden bist, komm wieder, sonst nicht!“

„Dann werde ich meine Sachen packen.“

Er ging, und jetzt warf sich die Mutter am Sofa nieder, barg das Gesicht in die Hände, und ihr ganzer Körper wurde von Schluchzen geschüttelt.

„Du Lump, Theophil, du Lump! Auch das letzte hast Du mir genommen!“ murmelte sie und meinte noch mehr.

25.

Am Nachmittage war der Kammerherr mit seiner Frau erschienen. Sie trafen Konrad nicht mehr im Hause Ruskin. Er hatte in mehreren dringenden Telegrammen mit Inge vereinbart, daß sie sich in Frankfurt am Main begeben wollten.

Dorbin war er dann sofort abgereist.

Ruskin empfing die Welhinger Gäste mit freier Herzlichkeit.

Sie saßen Salzmans Vermählung mit derselben Erarriffenheit, mit der es am Vormittag ihr Sohn geleitet hatte. Und dann war man ganz einzig, gemeinsam glücklich in Zukunfts Hoffnungen.

Am Abend fuhr eine Welhinger Wagen heim. Die Bräunen hatten den normal dreistündigen Weg am Meer in weniger als eineinhalb Stunden machen müssen. Deshalb hatten sie der Pflege und des Ausruhens bedurft. Die Gäste konnten ohne große Pause den Heimweg antreten.



Ehren-Tafel

Der städt. Ingenieur, Regierungsbaumeister A. d. r. Leutnant d. R. in einem Eisenbahn-Regiment, hat außer dem Eisernen Kreuz sowie dem österr. Militär-Verdienstkreuz mit Brillanten neuerdings auch noch den bayer. Militärverdienstorden 4. Kl. mit Schwertern verliehen erhalten.

Dem Sanitäts-Regiment August Müller von Wiesbaden bei der städtischen Berufs-Feuerwehr, Sohn des früheren Maurerpoliers Karl Müller wurde bei den Kämpfen um Verdun das Eisene Kreuz verliehen.

Dragoner Willy Knebel aus Wehlar, beim Garde-Regiment Nr. 23, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

war bisher Kreiskassier in Pomicz (Russisch-Polen). Ferner wurde der bisher dem Polizeipräsidium Lodz angehörende Landrat von Schemitz vorübergehend zur kommissarischen Beschäftigung in die Reichskassiererei berufen.

Japan und China.

Der Vertreter des „Manchester Guardian“ in Tokio unterhielt sich mit dem japanischen Premierminister Graf Okuma über den Tod Mikaschikis und die Zukunft Chinas und Japans. Ueber die Politik der jetzigen Machthaber in China war Okuma nicht sicher. Er sagte einestheils, daß in allen tatsächlichen Fragen die Entente-Vereinigten und die chinesische Regierung in vollkommener Uebereinkunft gewesen seien. Der Ministerpräsident Tsankischin scheine die Armee in der Hand zu haben, und es sei zu hoffen, daß die Regierung jetzt Frieden mit dem Süden mache. Ueber die zahlreichen Kritiken, die in Japan gegen das englisch-japanische Bündnis gerichtet waren, das jetzt nach vieler Leute Meinung keinen Wert mehr habe, sagte Okuma: Die große Mehrheit der Japaner sei für das Bündnis. Der Widerstand käme einestheils von einer rücksichtslosen Opposition, und dann seien wissenschaftliche und andere Kreise unter dem Einfluß deutscher Kultur gekommen und wünschten ein Bündnis mit Deutschland statt mit England. Es ist schon häufig festgestellt worden, daß die Regierung zwar offiziell an dem englisch-japanischen Bündnis festhält, daß sie aber die öffentliche Meinung auf eine anti-englische Politik durch entsprechende Pressenflugschriften vorbereite.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. Juli.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

25. Juli.

Im Osten. — Monaschlacht.

An der Marowfront (im Osten) wurde bei Oskolenka der Übergang erzwungen, gegen Barisan und Komogorjewski schoben sich die Einschließungsgruppen näher heran. Bei Cholm und bei Grubiezow am Bug wurde der Feind nach Norden gedrängt und südlich Satal erobert. Die Österreicher einige wertvolle russische Stützpunkte. Die Türken brachten das französische Unterseeboot „Marotte“ in den Dardanellen zum Sinken und bei Sed-El-Bahr wurden einige Schiffsgräben der Verbündeten genommen, deren Lager an der Küste beschossen wurde. — Tag und Nacht griffen die Italiener das Plateau von Dobro an, ohne indes mehr als vorübergehende Erfolge zu erzielen. Im Argebiet wurde ein italienischer Angriff mittels Steinwerfern abgewehrt, dann, als die Italiener wichen, gerieten sie in österreichische Geschützfeuer und erlitten schwere Verluste.

Reichsverteilung. Wie der Magistrat in der heutigen Ausgabe bekanntmacht, werden in der vom 28. Juli bis 1. Aug. reichenden Verteilungswoche wieder 250 Gramm Fleisch oder Butter auf jeden Einwohner verteilt. Die Metzgerei Keller ist für einen Teil ihrer früheren Kunden wieder geöffnet.

Reisebrotmarken für Sachsen. Aus einer Bekanntmachung des Landes-Verkehrsamtes im Anzeigenteil geht hervor, daß zwischen Preußen und Sachsen Vereinbarungen über die gegenseitige Anerkennung der Reisebrotmarken an-

stände gekommen sind. Nach diesen Vereinbarungen erhalten Reisende Brot in Sachsen auch gegen preussische Reisebrotmarken, in Preußen auch gegen sächsische Reisebrotmarken.

Billige Frühkartoffeln für Kinderbarmittel und Arzgerathen. In Anerkennung der Belastung, die durch hohe Frühkartoffelpreise für die minderbemittelte Bevölkerung leicht entstehen kann, hat sich das Reich bereit erklärt, den Gemeinden, die diese den Kinderbarmitteln und Arzgerathen zum Kleinhandelspreis von 8 Pf. für das Pfund zugänglich machen, ein Drittel des sich hieraus ergebenden Schadens zu erstatten, falls die übrigen beiden Drittel von den Bundesstaaten und Gemeinden zu gleichen Anteilen getragen werden.

Städtischer Turndirektor. Eine vorbildliche Einrichtung hat die Stadt Leipzig jedoch getroffen: sie hat einen städtischen Turndirektor angestellt, einen Beamten, dem das gesamte Turn-, Sport- und Spielwesen der Stadt unterstellt sein wird. Man geht von der Erwartung aus, daß ein Mann, der seine Kräfte ganz in den Dienst dieser Aufgabe stellen kann, für die Jugendpflege außerordentlich fruchtbar wirken wird. Die Wahl ist auf den Seminardirektor Fritz Groß gefallen, der in den Kreisen der Turnerschaft als Leiter der „Deutschen Turnzeitung“ einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Schulhöfe als Spielplätze. Wie wir von der städtischen Schulverwaltung erfahren, sollen wie im vergangenen Jahr so auch während dieser Sommerferien die Schulhöfe der Volksschulen und Mittelschulgebäude, die nicht zu militärischen Zwecken benutzt werden, von morgens 8 bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags als Spielplätze für die Jugend geöffnet sein. Die Eltern werden auf diese Einrichtung besonders aufmerksam gemacht und gebeten, ihre Kinder auf den Schulhöfen anstatt auf den Straßen spielen zu lassen. Auch die Polizeibehörde können der freundlichen Absicht der Schulverwaltung entgegenkommen, wenn sie die tagsüber auf den Straßen herumlaufenden Kinderscharen auf die Schulhöfe verweisen.

Kranzniederlegung in Abnigheim. Anlässlich des 90. Geburtstages des Großherzogs Adolf von Luxemburg legte Herr Hofbaurat Dr. Hoffmann am Denkmal in Abnigheim einen Kranz nieder und wurde von der Tochter des verstorbenen Großherzogs, Großherzogin Hilma von Baden, auf Schloß Abnigheim in längerer Audienz empfangen.

Der Diebstahl im Mainzer Altertumsmuseum ist nun eingermessen aufgelistet. Den eifrigen Nachforschungen der Mainzer Staatsanwaltschaft und der Mainzer und Wiesbadener Polizei ist es gelungen, einige der gestohlenen Porzellanfiguren in hiesigen Antiquitätengeschäften zu ermitteln und auch die Spur von solchen zu erhalten, die bereits in dritte Hand übergegangen sind. Als hauptsächlichster Täter kommt ein im Museum tätiger Aufseher in Betracht, der sich jedoch dem ihm drohenden Schicksal entzog und auf dem Friedhof in Mainz Selbstmord verübte.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1059 und 1060, enthalten die Liste Nr. 7 der aus Russland zurückgekehrten preussischen Austauschgefangenen, die preussische Verlustliste Nr. 587, die bairische Verlustliste Nr. 281, die sächsische Verlustliste Nr. 308 und die württembergische Verlustliste Nr. 424. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 118, 168 und 353, das Reserve-Infanterieregiment Nr. 223 und das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Kartoffelversorgung. Nach der Regelung des Kartoffelbezugs und der Ausgabe der Kartoffelkarten erhält jeder Einwohner 7 Pfund Kartoffeln für die Woche. Keine Karten erhalten diejenigen, die noch im Besitze von Speisekartoffeln sind oder Frühkartoffeln angepflanzt haben. Die Kartoffelerzeuger dürfen für jeden Angehörigen ihrer eigenen Wirtschaft täglich 1 1/2 Pfund Kartoffeln verbrauchen. Auch für die arbeitenden Kriegesgefangenen werden täglich 1 1/2 Pfund Kartoffeln gerechnet.

In der Dungsgrube ertrunken. Ein achtjähriger Junge stürzte in einem Hause in der Schönbergstraße in eine Dungsgrube. Sein Verschwinden wurde nicht gleich bemerkt, und erst der in der Grube schwimmende Hut des unglücklichen Kindes gab Veranlassung zur Nachforschung, worauf der Knabe nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

Ihre älteste Hochzeit. feiern die Eheleute Maurer Friedrich Rüssel und Frau Philippine Luise Wilhelmine geborne Schmidt.

„Meine gute Frau Merzich, Sie haben viel Weh erfahren in diesem Hause. Dr. Schleedorff hat mir davon erzählt. Müde das nun auch ein Ende haben. Wir hat es das Glück einer Erlösung gebracht, ich denke seiner mit Dank. An Salzmans Grab sehen wir uns noch einmal.“

„Sie wollten —?“ fragte sie erstaunt. „Nach dem, was er Ihnen getan hat?“

„Ja, ich will. Zum Zeichen, wie wahrhaft ich ihm vergeben habe.“

Damit schied der Handelsherr aus dem Pensionat Merzichs.

Undeutlich, im Lichtkreis einer Laterne, sah sie Ruskin noch einmal. Jetzt stieg er in den Wagen, der gewartet hatte.

Die einsame Frau oben lehnte die Stirn an die kalte Fensterscheibe. Halb dachte sie's, halb sprach sie's zu sich selbst:

„Ein guter Mensch, dieser reiche Mann! Ist er nur reich, weil er gut ist, oder ist er gut, weil er reich ist? Jedenfalls muß es leichter fallen, gut zu sein, wenn man keine Sorgen ums Leben hat. Sie wissen das nicht, die Reichen! Ich werde sorgenbeladen durch die Welt gehen bis ans Ende!“

Zur selben Stunde kam ein Telegraphenbote über Land nach Sallenböd. Roderich-Jochen öffnete die Depesche mit stolzen Erwartungen, und war enttäuscht, als er sie gelesen hatte.

Es konnte sich doch nur um „Tautropfen“ handeln. Und nun war's Babette.

Was mochte die wieder angefallen haben, daß man sie plötzlich auf den Schuß brachte?

„Bin übermorgen daheim. Babette.“

So lautete der Text, mit dem der Herr von und auf Sallenböd nichts anzufangen wußte. Die verdammte Fernschreiberlei der Frauen beim Depeschieren! Etwas bessere Auskunft hätte er doch erwarten dürfen! Die paar Worte waren ja das Botengeld nicht wert, das er hatte bezahlen müssen.

Sehr mißvergnügt machte er der Mamsell Christine die Neuigkeit bekannt und ärgerte sich mit dieser gemeinsam nochmals über Babettes Weis.

Er sollte sich nicht mehr lange ärgern
(Fortsetzung folgt.)

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 24. Juli. Auszeichnungen im Eisenbahndienst. Es wurden verliehen: dem Eisenbahnsekretär a. D. Rechnungsrat Wendhausen in Darmstadt der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Oberbahnassistenten a. D. Palm in Niederheimbach das Verdienstkreuz in Gold, dem Eisenbahnlokomotivführer a. D. Kollmann in Bingerbrunn das Verdienstkreuz in Silber, dem Eisenbahnassistenten a. D. Ebelmüller in Biedorf und dem Eisenbahnweichensteller erster Klasse a. D. Pfeiffer in Biedorf das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Eisenbahn Telegraphisten a. D. Windrath in Fulda, dem Eisenbahnunterassistenten a. D. Märzhauser in Glattenheim im Kreis Altkirchen, dem Eisenbahnstationsassistenten a. D. Pfeiffer in Groß-Rinden in Hessen, dem Eisenbahnweichenstellern erster Klasse a. D. Gärth in Eschhofen, Metz in Mainz-Kastel und Schweinhart in Raunheim, dem Eisenbahnweichensteller a. D. Kronenberger in Großenheim, den Bahnwärtern a. D. Feuerbach in Biedorf, Bild in Rabenfurt und Radesheim in Niederburg, dem bisherigen Eisenbahnvorsteher Finis in Fulda, dem bisherigen Eisenbahnlokomotivführer in Limburg, dem bisherigen Eisenbahngüterbodenwärter Kellian in Rümelsheim und dem bisherigen Bahnunterhaltungsarbeiter Vincker I in Garbenheim das Allgemeine Ehrenzeichen sowie dem bisherigen Eisenbahn-Straßenwärter Holz in Eichenau und dem bisherigen Eisenbahngüterbodenarbeiter Bernards in Biddorf das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

□ Nordstadt, 24. Juli. Die beiden Einbrecher, von denen wir in letzter Woche wiederholt berichteten, haben die gestohlenen Wertpapiere, mit denen sie nichts anfangen konnten, weil die getrennt aufbewahrt gewesen waren, in ihren Besitz bekommen waren, als „Druckfaden“ an den beschlossenen Landwirt mit der Post zurückgeschickt. Das bare Geld wird ihnen wohl bessere Dienste leisten. Der Brief ist laut Postkoppel in Saarbrücken zur Post gegeben worden.

□ Bredenheim, 24. Juli. Halbamtliche Lehrerkonferenz. Amtliche Lehrerkonferenzen sollen einer ministeriellen Verfügung zufolge während der Kriegszeit nicht abgehalten werden. Deshalb berief Kreisinspektor Walther, die Beteiligten freistellend, die Ortschulinspektoren und Lehrpersonen der Kreisgymnasien zu einer halbamtlichen mit dem Erlaß, daß sämtliche Lehrerinnen und Lehrer, sowie auch einige Ortschulinspektoren der Kreisgymnasien erscheinen. Die Verhandlungen waren recht lehrreich. Lehrer Klonk aus Wilsbach führte mit seinen Schülern den neuen Gesangsunterricht vor und bewies damit, daß durch die neue Methode große Erfolge zu erzielen sind. In einer weiteren Lehrprobe mit hiesigen Schülern behandelte Lehrer Schwach aus Diedenbergen das Gedicht: „Der tote Soldat“. Nach einer lebhaften Besprechung beider Vorführungen berichtete der Vorsitzende über die zuletzt vorgenommenen Schulrevisionen, woran anschließend er verschiedene für zweckmäßige Befunde Maßnahmen in Vorschlag brachte: Allgemeine Durchführung der neuen Gesangsmethode, Ausarbeitung und Einführung eines neuen Religiönslehrplans, Abhaltung eines belehrenden Vortrags über ehre Pilze usw. Bezüglich der „Sommerzeit“ war man ausnahmslos der Ansicht, daß sie für ländliche Verhältnisse nicht von Vorteil sei, weil die meisten Kinder morgens nicht richtig ausgeschlafen hätten und dem Unterricht nur schlecht folgen könnten.

—ch. Nauheim, 25. Juli. Missionsspekt. Zum Besten der Rheinischen Mission wurde am Sonntag hier ein gut besuchtes Missionsspekt abgehalten. Im Beisein des predigenden Pfarrers Walter aus Orlenrod und in der Nachversammlung Missionar Döfel aus Neu-Guinea und Bernco. Der Posaunenchor aus Waldgirmes wirkte in bereitwilliger Weise mit.

Sport.

Arthur Horner, der auch in Deutschland wohlbekannte Wiener Buchmacher, hat krankheitsbedingt seine Konzeption zurückgelegt und sich vom Geschäft zurückgezogen. Aus diesem Anlaß richtet das Direktorium des österreichischen Jockeiklubs, bei dem die Konzeption der Wiener Buchmacher liegen, an alle, die aus Wettverbindlichkeiten Forderungen an Arthur Horner haben, die Aufforderung, diese Ansprüche bis spätestens 31. Juli beim Turf-Salon in Wien (1. Bez., Annagasse 3) anzumelden.

Vermischtes.

Das Schiffungslid auf der Spree. Wie aus Grünau gemeldet wird, wurden die Opfer des gestrigen Bootsunfalls bei Grünau als Leichen geborgen. Dem „B. T.“ zufolge wurden bis 12 1/2 Uhr mittags bereits 21 Leichen geborgen.

Hautreizende Hölzer. Ihrer guten Eigenschaften, schönen Farbe und Maserung wegen werden tropische Hölzer von der Industrie sehr gern verarbeitet. Leider sind sie aber auch mit Eigenschaften ausgestattet, die sie für die verarbeitenden Personen zu mitunter recht unangenehmen, wenn nicht gar gefährlichen Arbeitsmaterial machen. Im „Prometheus“ lernen wir verschiedene solcher Hölzer kennen, die eigenartige Hauterkrankungen hervorrufen, deren eine als Satinholzdermatitis bezeichnet wird. Diese Krankheit wurde zuerst in England beobachtet, später auch in Oesterreich und Deutschland. Die angegebene Erkrankung soll aber nicht alle Personen treffen, die mit diesen Hölzern zu tun haben, sondern nur solche, die eine besondere Empfindlichkeit gegenüber den in den Hölzern enthaltenen Stoffen besitzen. Zu den gefährlichsten unter den hautreizenden Pflanzen gehört der Guttifera (Rhus toxicodendron), dessen Saft einen Stoff besitzt, der eine Hautentzündung hervorruft. Alle Teile der Pflanze enthalten eine Gummiflüssigkeit, die die Ursache der Giftwirkung ist. Eine bloße Berührung der Pflanze ruft keine Erkrankung hervor, sondern erst der Garsaft. Auch der Saft anderer Rhusarten ruft ähnliche Hautentzündungen hervor. Wie Scheue mittel, ist in Japan unter dem Namen Lackvergiftung eine Krankheit bekannt, die vom Saft des Lackbaumes hervorgerufen wird. Der Baum wird angezapft, um den Saft zu gewinnen. Der Saft wird wiederholt gereinigt, mit Farbstoffen vermischt und bei den bekannten japanischen Lackarbeiten verwendet. Alle Personen, die mit diesem Saft in Berührung kommen, erkranken. Die Haut spannt sich und erkrankt, indem sie sich mit kleinen roten Papeln bedeckt, an deren Spitzen sich kleine Bläschen bilden. Auch große eiternde Geschwüre können sich bilden. Bei allen vorbeschriebenen Pflanzen sind es Dörse, die die Erkrankung hervorrufen. Um ein Dors handelt es sich auch beim Edelholz. Dieses rötlichgelbe, ziemlich dichte und harte Holz wurde in einer Tischlerei zu Funieren verarbeitet, wobei

die damit Beschäftigten Personen starke Hautreizungen bekamen. Das Krankheitsbild gleicht vollkommen dem der Primälermatitis. Andere hautreizende Dölzer sind: Teakholz, Tectona grandis, Sapachholz, Tecoma araliacea, und Surinam-Greenheartholz. Diese genannten vier Dölzer enthalten ebenfalls Harze, die hautreizende Eigenschaften besitzen. Diese Harze weisen einen hohen Gehalt an ungesättigten Verbindungen, hauptsächlich ungesättigten freien Sarsäuren, auf.

Die Gräber Alexanders und Dragas. Eine in Belgrad tätige Schwester beschreibt ihren Angehörigen einen Besuch, den sie den Gräbern Alexanders und Dragas von Serbien machte. Unter anderem heisst es in dem Briefe: „Wir hatten erfahren, daß auf einem Friedhof hinter dem Konak das Grab der Draga und des Alexander seien, und wollten es natürlich sehen. Der Kirchhof, auf dem sich eine baufällige Kirche befindet, liegt zwischen kleinen, zerfallenen Häusern. Auf unsere Bitte öffnete uns ein serbischer Weiblicher das Gotteshaus, und wir kamen in eine Kammer, wo zwischen altem Gerümpel in einer Ecke zwei Kreuze und zwei Kränze stehen. Ein Herr, der mit uns hineingekommen war, erzählte uns, daß dies die Gräber Alexanders und der Draga seien — so wollen es die Verschwörer, setzte er, den Zustand der Grabstätten damit entschuldigend, hinzu. Jeder, der die Gräber sehen wolle, müsse sich in ein schwarzes Tuch einschreiben. Den Platz der Gräber wußten früher überhaupt nur die Verschwörer.“ — Vielleicht finden nun aber auch Draga und Alexander endlich Ruhe, da es mit der Zeit, wo „die Verschwörer etwas wollen“, in Belgrad zu Ende ist.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 24. Juli. Es zeigte sich eine gewisse Nachfrage, die leichte Kursbesserungen im Gefolge

hatte. Viel bemerkt wurde eine nennenswerte Besserung der Deutschen Erdölaktien, die bekanntlich umfangreiche Petroleuminteressen in Rumänien haben, sowie die ruhige Haltung der rumänischen Renten. Am Montanaktienmarkt war die Nachfrage sehr lebhaft, jedoch verschiedene Papiere anziehen konnten. Am Markt der Nahrungsmittel gehörte das Hauptinteresse heute der Rheinischen Metallwarenfabrik, wärend Benz-Motoren schwächer lagen. Einige Umsätze vollzogen sich in elektrischen Werten. Die Schiffahrtswerte waren bei stillem Geschäft völlig unverändert. Eine mehrprozentige Kursbesserung leiteten die Aktien der Arnoldsche Papierfabrik durch. Die einheimischen Rentenwerte waren unverändert. Oesterreichisch-ungarische Renten sowie russische Anleihe von 1902 wurden aus dem Markt genommen. Tägliches Geld etwa 3 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Produktmarkt vom 24. Juli. Das Geschäft entbehrte heute jeder Regelmäßigkeit. Die Umsätze waren kaum nennenswert. Die Tendenz war, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, stetig bei unveränderten Preisen. — Am Fruchtmittelmarkt haben sich die im Warenhandel ermittelten Preise nicht verändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 24. Juli. Einzelne Nahrungsmittel erreichten wesentlich höhere Kurse, zum Beispiel Rheinmetall und Daimler. Fest waren Kleiner, Fahrzeug Eisenach und Neckarhulmer Fahrzeug. Montanpapiere zogen etwas an. Im Bankmarkt wurden Deutsche Bank höher umgelegt. Während Schiffahrtswerte, Balfiore und Ohio abrückten, zeigten chemische Aktien durchweg eine leichte Besserung. Höher waren auch Erdöl, Hirsch Kupfer, Gummi Peter, Gasapparate und Gußwerk Mainz und Aluminat, dagegen Holzverarbeitung niedriger. Lederaktien waren abgeschwächt. Von Elektrowerten gaben Schudert etwas nach, während Siemens u. Halske sich gut

hielten. Einheimische Staatsfonds veränderten sich kaum. Rumänier niedriger. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berlin, 24. Juli. Devisenmarkt. Telegraphische Anzeigen für 22. Juli 1916 24. Juli 1916

	Geld	Brief	Geld	Brief
New-York	533	535	533	535
Holland	22 1/2	22 1/2	22 1/2	22 1/2
Dänemark	157 50	158	157 50	158
Schweden	157 1/2	158	157 1/2	158
Norwegen	157 1/2	158	157 1/2	158
Schweiz	102 1/2	103	102 1/2	103
Oesterreich-Ungarn	69 45	69 55	69 45	69 55
Rumänien	85 1/2	86 1/2	85 1/2	86 1/2
Belgien	79 1/2	80 1/2	79 1/2	80 1/2

Gründung eines Handelsauskunftverbandes. In einer am 22. Juli im Hotel „Adlon“ in Berlin stattgefundenen Versammlung, an der erste Firmen des Handels und der Industrie teilnahmen, wurde ein Handelsauskunftverband ins Leben gerufen. Der Verband bezweckt die Erzielung von Kreditauskünften, sowie Informationen handelswirtschaftlicher Art auf gemeinsamer Grundlage an seine Mitglieder, die sich aus Kreisen der Finanzwirtschaft, des Handels, der Industrie, der Schiffahrt, des Bergbaus und der Landwirtschaft zusammensetzen. Präsident des Verbandes ist der Dir. Legationsrat Dr. Gerlich, Hauptst. des Handelsauskunftverbandes (Hav) zunächst Hamburg, Leventhaus.

Wasserstände am 24. Juli: Konstanz 507, Dillingen 310, Regl 394, Straßburg 392, Mannheim 558, Mainz 230, Bingen 300, Rheingau 360, Koblenz 338, Rbin 379.

Schriftleitung: Bernhard Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Grotzsch; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diebel; für die Anzeigen: Carl Diebel; Amts- und Briefkasten: Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Statt jeder besonderen Nachricht.

Heute entschlief sanft in einem Feldlazarett infolge einer Operation mein heissgeliebter Sohn, der

Leutnant der Reserve des Garde-Kürassier-Regiments

Friedrich Graf von Rothenburg

Majoratsherr auf Polnisch-Nettkow.

In tiefster Trauer:

Sophie Freiin von Löw von und zu Steinfurth

geb. Frein von Krane.

Wiesbaden, den 23. Juli 1916.

5000

Herzlichen Dank

für die liebevolle Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verlust.

Else Kraft geb. Vogel
Familie W. Kraft, Stadtrat
Familie C. Vogel, Hof Drais.

Wiesbaden, 25. Juli 1916.

4993

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. HERTZ

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Kinephon Lannus-Strasse 1.
Vom 25.—28. Juli 1916.
Erst-Aufführung!
Marc Aders große Stunde.
Die Ergebnisse eines Krates.
Wo ist mein Sohn?
Glänzendes Lustspiel.

Stadtheater Frankfurt a. M.
Schauspielhaus.
Dienstag, 27. Juli, abends 7.30 Uhr:
In einem Orte aus erster Hand.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Dienstag, 27. Juli, abends 8 Uhr:
Hilfskinder.

Für Bürozwede
sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stod, bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Näb. Lufsenstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3332

Luisenstraße 25

ist die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage u. 8 Zim., 2 Kellern, 3 Dachkammern, Badezimmer, Kautreppe, Zentralheiz., elektr. Licht, Gas usw. per 1. Okt. a. c. zu vermieten. Näb. Kontor Gebrüder Wassermann. 3023

Waschkessel!



emailiert, in Gußeisen u. Stahlblech, sowie Gerbstoffe liefert billigst C. Gidhorn, Wiesbaden
Tel. 2602, Klementaler Str. 1, 2.

Butter-Verteilung.

Gegen Buttermarkte Ve wird vom Mittwoch, den 26. Juli ab, Butter abgegeben. Auf jede Karte entfallen 75 Gramm Butter. Der Preis ist Mark 2.82 für das Pfund. Die Butter darf von dem Verbraucher nur in dem Geschäft gekauft werden, auf das der Kundenschein für Butter lautet. Der Kundenschein und die Brotanweisungskarte sind den Verkäufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in dem Laden kaufberechtigt ist. Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch. Es ist genügend Vorrat für alle Kaufberechtigten vorhanden. Die Buttermarkte IV e wird für ungültig erklärt. Wiesbaden, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat

Gez. 1865. Telefon 265

Beerdigungs-Anstalten

Friede u. Pietät

Firma

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranwagen.

Lieferant des

Berliner Feuerbestattung

Lieferant des

Beamten-Vereins. 2106

Frische

Trinkeier

gegen Elerkaten 5, 6, 7.

4-58

Georg Fokter

Paulbrunnengasse 7,

Hilfengasse 17.

Fruchtpreu. Weib f. Pferde. Minder, Str. 10, — und andere Futtermittel f. Geflügel. Schweine u. Vögel frei. Graf, Mühle Auerbach, Dessen. 334.

Fleischverteilung.

In der Woche vom 26. Juli bis 1. August sind die Fleischkartenabschnitte 29—32 zum Einkauf von 350 Gramm Fleisch oder Brust gültig. Die Abschnitte 29, 30 und 31 berechnen zum Bezugs von je 75 Gramm, der Abschnitt 32 zum Bezugs von 35 Gramm. Die Abschnitte 25—28 verfallen mit dem 25. Juli. Der Fleischverkauf findet statt am:

Mittwoch, den 26. Juli und Donnerstag, den 27. Juli und zwar für Haushaltungen usw. mit den Anfangsbuchstaben:

M—Q Mittwoch, vorm. 7—10 Uhr
R—S „ „ 10—1 „
T—Z „ „ nachm. 3—5 1/2 „
A—D „ „ 5 1/2—8 „
E—H Donnerstag, vorm. 7—10 „
I—L „ „ 10—1 „

Für alle Verbraucher, die bis dahin die ihnen zustehende Fleischmenge noch nicht bezogen haben, sind die Verkaufsstellen am Donnerstag nachm. von 3—8 Uhr geöffnet.

Von Donnerstag nachm. 6 Uhr bis Dienstag, den 1. August, gelten die Abschnitte 29—32 der Fleischkarte nur noch zum Bezug von Fleischstücken in den hiesigen Wirtschaften.

Die Metzgerei Keller ist wieder geöffnet für diejenigen ihrer früheren Kunden, welche Fleischkarten mit den Nummern 1—340 besitzen.

Die am 11. und 18. Juli bekannt gemachten Verkaufsbestimmungen bleiben unverändert in Kraft. Insbesondere erfahren wir die Käufer und Verkäufer wiederholt, die Buchstabenfolge genau einzuhalten.

Wiesbaden, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wer Kriegs-Beschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

3527

Anordnung, betreffend Reibebrotmarken.

Auf Grund der preussischen Ausführungsanweisung zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem 27. Juli 1915 zu § 59 Absatz 2 Differ 3 g in Verbindung mit § 50 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) beim der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613) wird hiermit für sämtliche preussischen Kommunalverwaltungen folgende Anordnung erlassen:

1. Gemäß einer mit der Königlich Sächsischen Regierung getroffenen Vereinbarung sind die Angehörigen von Kommunalverbänden des Königreichs Sachsen berechtigt, an ihrem Aufnahmestort im Königreich Preußen gegen sächsische Reibebrotmarken Brot zu beziehen.

Die sächsischen Reibebrotmarken haben auf weißem Papier einen arünen Streifen und den Aufdruck: Königreich Sachsen — Reibebrotmarke 40 Gramm Gebä — und das sächsische Landwappen.

2. Umgekehrt erhalten die Angehörigen preussischer Kommunalverbände an ihrem Aufnahmestort im Königreich Sachsen gegen die durch unsere Anordnung vom 26. Juni 1916 eingeführten preussischen, auf 40 Gramm bzw. 10 Gramm lautenden Reibebrotmarken.

3. Den preussischen Reibebrotmarken stehen die in Sachsenallert — Regierungsbezirk Sigmaringen — zur Ausgabe gelangenden Hohensollernschen Galtmarken gleich. Hinsichtlich ihrer Gültigkeit auch im Königreich Sachsen bewirkt es bei der Verwendung derselben mit unserer Zustimmung getroffenen Vereinbarungen zwischen der Königlich Sächsischen Regierung und dem Reichspräsidenten in Sigmaringen.

4. Diese Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1916 in Kraft. Berlin, den 12. Juli 1916.

Preussisches Landes-Getreide-Amt

Graf von Reuserling.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat.